

Stadt und Land.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. G a a r t in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur R a g W i e d e m a n n in Elbing.

43. Jahrg.

weisenden Änderungen gemeinsam durchzuführen.

„russischen Korrespondenten“ wird

weisenden Änderungen gemeinsam durchzuführen.

45. Sitzung vom 28. Februar.

Abg. Bachem (Str.) befürwortet besonders die

(Ebing, 2. März.)

*** 63. Stiftungsfest des Gewerbevereins.** Der große Saal der Bürgerreure vereinigte Sonntagabend eine größere Herrngesellschaft, die das 63. Stiftungsfest des Gewerbevereins in der im Verein seit Jahren üblichen Weise beging. Der Beginn der Feier bildete ein gemeinsames Abendessen, bei dem den Erzeugnissen der heimischen Industrie eine Ehrenanerkennung wurde. Nach dem ersten Gange erhob sich Herr Oberbürgermeister Edlitz zu einem Toast auf Se. Majestät den Kaiser, den Wähler des Friedens und Schirmer der Industrie und des Gewerbelebens. Die Versammlung stimmte in das Hoch mit Begeisterung ein und sang darauf stehend eine Strophe der Nationalhymne. Als zweiter Redner wies Herr Professor Dr. Nagel nach der Begrüßung der Festteilnehmer, darunter besonders der städtischen Behörden und des Kaufmännischen Vereins, darauf hin, daß der Gewerbeverein seit seiner Gründung, wie aus dem im Jahre 1828 festgesetzten Statut hervorgehe immer zwei Ziele verfolgt habe, die er auch heute noch unablässig im Auge behalte, nämlich den gewerblichen Unterricht und die Veranstaltung gewerblicher Ausstellungen. Bezüglich des ersteren sei allerdings vor wenigen Jahren infolge einer wesentlichen Veränderung in den Verhältnissen eingetreten, als der Staat die Unterhaltung der Fortbildungsschulen auf sich genommen habe, bezüglich der Ausstellungen sei es aber bei den früheren Verhältnissen geblieben. Die erste vom Gewerbeverein veranstaltete gewerbliche Ausstellung habe im Jahre 1834 stattgefunden, und auf dieser Ausstellung habe Herr Geheimrath Schichau bereits als ganz junger Mensch ein Modell einer vollständigen Dampfmaschine ausgestellt. Herr Professor Nagel nahm dann noch Gelegenheit, auf die im Mai mit der Provinzial-Exposition verbundene gewerbliche Ausstellung einzugehen, bezüglich deren er bemerkte, daß die Anmeldungen von Vieh und landwirtschaftlichen Maschinen sehr zahlreich eingegangen, der für die gewerbliche Ausstellung noch verfügbare Platz so beschränkt würde, daß nur solche Anmeldungen Aussicht auf Berücksichtigung hätten, welche spätestens bis zum 8. März eingereicht sein würden. Der Herr Redner toastete zum Schluß auf den Gewerbeverein, dem er ein noch lange Jahre hinaus gesichertes Bestehen und nutzbringendes Wirken wünschte. Im Anschluß an die Worte des Vorredners betonte Herr Stadtrath Salbach, daß es auch den Kaufmännischen Verein freue, zu dem Gewerbeverein in so guten Beziehungen zu stehen. Sein Gout galt dem Vorstand des Gewerbevereins. Herr Ingenieur Straube ließ die städtischen Behörden hochleben, deren Liberalität der Gewerbeverein so viel zu verdanken habe, und nahm gleichzeitig Veranlassung, dem zum 1. April von hier scheidenden beim Feste anwesenden Herrn Bürgermeister Möller im Namen des Vereins Lebenswohl zu sagen. Herr Dr. Ruffat entließ sich in sehr scherzhafter Weise der ihm als Unverbeirathetem überwiegenen Aufgabe, einen Toast auf die Frauen und Jungfrauen des Gewerbevereins auszubringen. Bei der Tafel und der sich daran anschließenden gemütlichen Kneipe wurden gemeinsame Tafellieder gesungen, von denen wir besonders das Vortragslied, ferner das Lied „Feinde ringsum“ und die „ganz neue Historie vom alten Adam“ oder „Opium und Kamillentee“ erwähnen. Weiter füllte die Kapelle des Herrn Belz die Zwischenpausen durch Musikvorträge aus. Nach der Tafel begannen die komischen Vorträge, von denen das Programm nicht weniger als 8 Nummern aufwies, deren Ausführung „allemal“ als eine vortrefflich gelungene bezeichnet muß. Besonders Effect erzielten der musikalische Wettstreit, die von Herrn Ph. gestellten Marmorgruppen, das Duett „Nach der Hochzeit“, „Die streitenden Mauerer“ und „Die Klapphörner“. Auf die programmmäßigen Vorträge folgten noch freie bis zur Aufhebung der Kneiptafel, die, da die Stimmung bei derselben eine sehr vergnügte war, ziemlich spät eintrat. Vorher hatte noch Herr Professor Nagel den Akteurs für ihre Mitwirkung zum guten Gelingen des Abends und den zum Feste erschienenen Vereinsmitgliedern für ihr Erscheinen gedankt und dieselben zu einem Hoch auf die andern Vereinsmitglieder — d. h. einen jeden Festteilnehmer zu einem Hoch auf die andern — aufgefordert, das frohliche Wiedersehen. Das hübsch verlaufene Fest erfuhr im Reimer'schen Lokale bei Kaffee und Apfelsinen noch eine inoffizielle Fortsetzung, bei der etwa 60 Personen, circa die Hälfte der Festgenossen aus der Ressource, zusammen waren.

*** [Kongert.]** Die Vokal- und Instrumental-Soiree, welche Herr Lehrer August Schulz am Sonntag mit seiner Musik- und Chorgesangschor unter Mitwirkung geschätzter Diskantanten veranstaltet hatte, erfreute sich eines recht guten Besuchs und wurden die verschiedenen Nummern des abwechslungsreichen Programms sehr beifällig aufgenommen. Das Zusammenwirken der Schüler mit den anderen Mitwirkenden war ein gutes und tadelloses und besonders Hans Schulz behandelte seine Geige leicht und geschickt und spielte übrigens sämtliche Musiknummern ohne Noten auswendig, korrekt und aufmerksam. Der Gesangschor hat besonders im Alt einige recht annehmbare Kräfte, welche bei dem Liede „Spinn, spin“ und dem „Kärntner Volkslied“ sehr vortrefflich hervortraten.

*** [Das zweite Vordierfest.]** In Weingundorf war wieder sehr gut besucht, wenn auch nicht ganz so gut wie das erste. Dagegen ist der Bierkonsum, da das Bier nicht so kalt war wie vor acht Tagen, ein größerer gewesen. Nachherorden, deren ersten man sich nach der Verteilung von acht Gläsern „Vordier“, während man den Großorden, den goldenen „Vordier“ erst nach dem dreizehnten erhielt, zierten die Brust so manches Besuchers dieses Festes. Da dasselbe allgemeine Beifall gefunden zu haben scheint, so würde eine mehrmalige Wiederholung wohl mit Freuden begrüßt werden.

*** [Der hiesige Athleten-Klub.]** feierte gestern im Saale des „Goldenen Löwen“ sein 2. Wintervergnügen unter Mitwirkung des athletischen Gantel-Klubs aus Königsberg. Aus dem sehr gewählten Programm seien die athletischen Übungen und Gymnastiken besonders hervorgehoben. Wirklich Erstauflage wurde in den Solotricks der vier Athleten geleistet. Ferner erntete Herr M. mit seiner Distanz-Skitation und dem Liede „Mit meiner Mandoline“ den reichen Beifall des recht zahlreich erschienenen Publikums. Die Haupt- und Schlussnummer bildete ein Preistringkampf zwischen Herrn Staats vom Königsberger athletischen Gantel-Klub und Herrn Preußhoff vom hiesigen Verein. Da beide Kämpfer einander gewachsen waren, blieb das Ringen unentschieden. Kuppel und Musikvorträge eines Theils der Belz'schen Kapelle füllten den übrigen Theil des Programms aus. An die Vorfürungen schloß sich ein Tanzvergnügen.

wie die „Druck. Z.“ schreibt, seine Baarschaft von ca. 30 Mk., sowie die Freifahrtkarte raubte. Unter dem Gelde befanden sich drei Rubelscheine. Man ist dem Thäter auf der Spur.

*** Aus dem Kreise Dirschau.** Der Provinzial-Rath hat die Umwandlung der in der Ortsschaft Samensteden bestehenden 2 Schmelzmärkte in vollständige Vieh- und Pferdemarkte genehmigt. In diesem Jahre finden die Märkte in der genannten Ortsschaft am 2. April und 22. Oktober statt.

*** Hofenberg, 26. Febr.** Gestern wurde hier der Arbeiter Josef Kell aus Hausberg bei Guttstadt Ostrp. verhaftet und dem hiesigen Gerichtsgefängnis überwiesen, weil er in dringendem Verdacht der Doppel-ehe steht.

*** Marienwerder, 27. Febr.** Nach den „N. W. Mitt.“ hat Geh. Finanzrath, früher Oberbürgermeister Müller sich bereit erklärt, eine Wiederwahl in den Reichstag anzunehmen.

*** St. Chlau, 27. Febr.** Wahrscheinlich aus Lebensüberdruß erhängte sich gestern Abend die 82 jährige Wittwe Kaiser. — Auf dem Gute Hansdorf brannte ein Schafstall nieder. Die Schafe wurden gerettet. Da man an zwei verschiedenen Stellen das Feuer hat ausbrechen sehen, ist böswillige Brandstiftung anzunehmen.

*** E. Osterode, 1. März.** In den Tagen vom 23. bis 28. v. M. wurde unter dem Vorste des Provinzial-Schulrathes Vater und im Beisein des Regierungsrathes Schellong und des General-Superintendenten Böhm im hiesigen Seminar die Abgangsprüfung abgehalten. Von 26 Seminaristen bestanden 23. — Der am vorigen Donnerstag im Regier'schen Saale abgehaltene erste „christliche Familienabend“ hatte sich einer recht starken Theilnahme zu erfreuen. Es wechselten Gesänge und Vorträge. Außer dem General-Superintendenten sprachen Parrer Hensel = Osterode über den Zweck christlicher Familienabende, Parrer Siebel-Rauschen über die Arbeiterverhältnisse Westfalens in sozialer und kirchlicher Hinsicht mit besonderer Berücksichtigung der Bergarbeiter, und Parrer Altmarsch-Liebemühl über das Samariterstift für Blinde und Epileptische in Craschnitz. Der nächste Familienabend ist für den 22. d. M. in Aussicht genommen.

*** Thorn, 27. Febr.** Herr Polizeikommissar Finkenstein, der seit einer langen Reihe von Jahren die Polizeigeschäfte geführt hat, ist zum Polizei-Inspektor ernannt und von dem Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

*** Königsberg, 1. März.** Das Begräbniß Julius Böhl's am gestrigen Nachmittage gestaltete sich zu einer wahrhaft erhebenden Kundgebung der allgemeinen Liebe und Verehrung, welche der Verstorbenen in den weitesten Kreisen hier genossen. Eine unabsehbare Menschenmenge hatte in den Straßen Spalier gebildet, und als der Zug am Kirchhofe angekommen, war auf demselben um das Grab eine nach Tausenden zählende Gemeinde versammelt, welche dem Toden an der ewigen Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen wollten. — Ein Paar merkwürdige pomerische Gelehrte trafen, wie die „N. A. Z.“ mittheilt, kürzlich hier ein. Es waren — zwei riesige Buchstaben-Gänse, die, in einem Vieh-Koupee in einem Holzkäfig, munter schnatterten. An dem Wagen war eine Papiertafel angebracht, worauf geschrieben stand: „Gelehrter Herr Vahnebeamer! Wir sind ein Paar pomerische Gelehrte; wir reisen von Pommern nach Königsberg in Ostpreußen. Bitte, geben Sie uns doch Wasser in diesen kleinen Röhren, wenn wir Durst haben. Besten Dank!!!“ — Der Kaiser hat dem taubstummen Mädchen Marie Stinshy hier, Passage Nr. 2 wohnhaft, welches während ihres Aufenthaltes in der hiesigen Provinzialtaubstummenanstalt in der Damen-Schneiderei ausgebildet worden ist, eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt. Die Maschine ist derselben unentgeltlich ins Haus geliefert worden. — Um die erkrankten beiden Stellen im Magistrats-Kollegium haben sich — die Liste der Bewerber ist nun geschlossen — 40 Juristen beworben.

*** Meidenburg, 26. Febr.** Die jugendlichen Verbrecherrinnen, welche, wie J. Z. berichtet, im Sommer vorigen Jahres die Wirtschaftsgelände ihres Dienstherrn, des Wessers Koslowski in Gr. Grabowen zu drei verschiedenen Malen in Brand gesteckt haben, hatten sich heute vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die jüngere, Marie Kayz, welche jetzt erst 15 Jahre zählt, wurde zu einem Jahre Gefängniß, die neunzehnjährige Karoline Girtel zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Heute wurde auch gegen den vor wenigen Tagen hier von Thorn eingelieferten Kirchendieb Otto Schmaul verhandelt. Derselbe legte ein offenes reuevolles Geständniß ab und mit Rücksicht hierauf wurde er nur zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. (N. W. M.)

Kirche und Schule.

— Stellenvermittlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins, Zentralbureau: Leipzig, Pfaffenburgerstr. 17. Zur Erleichterung der Stellenvermittlung sowohl für die Lehrerinnen als auch für die Schulvorstände und die Eltern der Zöglinge haben vor einem Jahr die Lehrerinnen des Lehrerinnen-Vereins in Leipzig ein Stellenvermittlungsbureau eröffnet und seitdem eine sowohl im Interesse der Arbeitgeber als auch dem der Lehrerinnen erfreuliche Wirksamkeit entwickelt. Seit der Gründung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins, der nach 7 Monaten bereits 2500 Mitglieder zählt, hat die Leitung des Leipziger Bureau sich derjenigen des großen Vereins unterstellt und ist von dem Vorstande mit der Stellenvermittlung für den gesamten Verein betraut worden. Die Leitung ist wie bisher der Gräfin von Bessleben, Frau v. Böttner (Tochter des früheren Elbinger Realgymnasiallehrers Böttner, D. Red.) anvertraut. Alle Aufträge von Prinzipalen und Lehrerinnen müssen in erster Linie an das Leipziger Bureau (Leipzig, Pfaffenburgerstr. 17 II) gerichtet werden, doch vermitteln Sprechstellen in allen größeren Städten unter der Leitung von vertrauenswerthen Persönlichkeiten den Verkehr. Wie es das Streben des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnen-Vereins ist, nur tüchtige Lehrkräfte in seine Reihen aufzunehmen, so ist es das seiner Stellenvermittlung, einerseits seine Mitglieder ihren Fähigkeiten gemäß in passende Stellen zu bringen, andererseits Eltern und Schulvorstände mit geeigneten Lehrerinnen zu versorgen, in jeder Hinsicht aber ihres Amtes mit der Gewissenhaftigkeit und Vorsicht zu wachen, deren es in so hohem Maße bedarf, um allen berechtigten Anforderungen zu entsprechen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

3. März: Meist bedeckt, Niederlage, windig, Temperatur kaum verändert.

den Regierungen beider Staaten aus und sei nicht der Art, um heute mehr als gestern die unbestreitbare Verurteilung zu zerstreuen, welche in der europäischen Lage eingetreten sei.

Italien. Rom, 28. Febr. Prozeß Calzoni und Genossen. In dem heutigen Verhöre sagte ein Gefangener aus, Pedroni habe einem Zellengenossen erzählt, er habe Calzoni eine Dynamitkassette geschickt, um damit den Wagen des Königs in die Luft zu sprengen. Ein Entlastungszeuge gab an, man verwende in Perugia häufig Dynamit zum Fischen im dortigen See. — Der Papst hat gestern seine Spaziergänge in den Gärten des Vatikan, welche der kalten Witterung wegen mehrere Wochen hindurch unterbrochen waren, wieder aufgenommen. Das Gerücht, der Papst habe gestern einen Ohnmachtsanfall gehabt, entbehrt jeder Begründung.

Amerika. Washington, 27. Febr. Der Senat genehmigte die Einwanderungs-Bill in der vom Repräsentantenhaus beschlossenen Fassung. Das Gesetz verbietet die Einwanderung von Personen, die zur Reise Unterstützung erhielten und von denen anzunehmen sei, daß sie die öffentliche Wildthätigkeit in Anspruch nehmen würden; ferner verbietet dasselbe die Einwanderung von Polygamisten.

Chile. Die neuesten Depeschen aus Chile melden, daß Präsident Balmaceda zwar über 30,000 Mann verfüge, hiervon aber wegen Mangels an Waffen und Munition nur etwa die Hälfte verwendbar sei. Spanier, Bolivianer und andere in Chile lebende Fremde sind vom Präsidenten ohne Weiteres in seine Armee eingereiht worden, wogegen die bolivianische Regierung bereits in sehr entschiedener Weise Verwahrung eingelegt hat. Balmaceda unternahm den Versuch, für seine Truppen sich aus Argentinien Kriegsvorräthe zu beschaffen, zu welchem Zwecke er den neuernannten Gesandten in Berlin, Godoy, nach Buenos-Ayres entsandte. Der dort unternommene Versuch, Kreuzer zu erwerben, mißlang, da die argentinische Regierung jedes derartige Geschäft als der Neutralität widersprechend unterlag. Das Glend in Valparaiso und Santiago soll furchtbar sein.

Äthen. Das in Marseille eingetroffene Packetboot „Sydney“ überbringt die Nachricht, daß ein von Saigon nach Tonkin entsandtes Bataillon in Schammeln mit Piraten an hundert Mann und mehrere Offiziere verloren habe. Die Ueberhandnahme des Piratenwesens werde der allzujährigen Verringerung des Effectivstandes der dortigen Truppen und der Einziehung mehrerer Posten zugeschrieben.

Hof und Gesellschaft.

*** Berlin, 1. März.** Bei dem Kaiser fand am Freitag Abend eine musikalische Abendunterhaltung statt. Am Sonnabend Vormittag arbeitete der Kaiser unter anderem mit dem Chef des Generalstabs, Abends will der Kaiser einem Festmahle der alten Herren der Bonner Vorstadt beizuwohnen. — Der jüngste kaiserliche Prinz hat sich von seiner letzten Unpäßlichkeit vollständig wieder erholt und ist jetzt Befinden gegenwärtig wieder völlig normal.

— Fürst Bismarck traf Sonnabend Nachmittag, einer Einladung des Senators Moendeberg Folge leistend, in **Hamburg** ein und wurde am Bahnhof mit enthusiastischen Hochrufen empfangen.

*** München, 28. Febr.** Die Königin Isabella von Spanien ist heute zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Maria de la Paz, hierseits eingetroffen.

*** London, 27. Febr.** Die Kaiserin Friedrich und die Prinzessin Margarethe trafen heute kurz nach 5 Uhr in Dover ein, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Die Weiterreise nach Windsor erfolgte alsbald via Clapham-Junction, wo Ihre Majestät von dem deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt und dem griechischen Gesandten Gennadios empfangen wurde. Die hohen Herrschaften trafen Abends in Windsor ein und wurden von einer großen Menschenmenge herzlich begrüßt.

Armee und Flotte.

*** Berlin, 28. Februar.** S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“, Kommandant Kapitän z. S. Alchenborn, ist am 27. Februar in Spalato angekommen. — Anlässlich des 75-jährigen Bestehens des ersten Garde-Artillerie-Regiments fand Sonnabend in Gegenwart zahlreicher früherer Offiziere des Regiments, darunter Prinz Wilhelm von Baden, ein Festappell statt. Abends folgt ein Festdiner im Offizierskasino. Dem Montag stattfindenden Festmahle wird auch der Kaiser beizuwohnen.

*** Weimar, 28. Febr.** Der ehemalige Staatssekretär des Reichsmarine-Amts, Kontr.-Admiral Peusner, ist gestern Abend hier am Herzschlag gestorben.

*** Spalato, 28. Febr.** Gestern fand bei dem deutschen Botschafter Jilich zu Ehren des deutschen Geschwaders ein Festdiner statt.

Nachrichten aus den Provinzen.

*** Danzig, 28. Febr.** Die feierliche Ordination der Predigamtscandidaten Neumann und Harber fand heute Vormittags 10 Uhr durch Herrn General-Superintendent Dr. Taube statt. Herr Neumann wurde als Pfarrer zu Gr. Schlievitz, Diöz. Konitz, und Herr Harber als Verwalter der vakanten Pfarrstelle zu Berent, Diöz. Br. Stargard ordiniert. — In der am Donnerstag unter dem Vorsitz Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident von Leipziger stattgehabten Generalversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins wurden, nach der „D. A. Z.“, zunächst an Stelle der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Frau Regierungs-Präsidentin von Heppel, Frau Ober-Reg.-Rath Fink und Frau Polizei-Präsidentin Heinsius die Damen Frau General Venke, Frau Ober-Reg.-Rath Rathlev und Frau Hauptmann Dargatz als Vorstandsmitglieder und an Stelle der ausgeschiedenen Herrn Ober-Regierungs-Rath Fink Herr Ober-Regierungs-Rath Rathlev zum Schatzmeister des Vereins gewählt. Hierauf wurde der Rapportbericht und dann der Geschäftsbericht erstattet. — Der Dampfer „Lenghirs“, welcher bekanntlich gestern auf Grund gerieth, ist, nachdem 5000 Sack Zucker in Vordringe gelöscht worden waren, am Mittwoch flott geworden und weiter hinaus auf die Rade gegangen. Heute Vormittag nahm der Dampfer den Zucker wieder ein und wird wahrscheinlich, nachdem er durch Taucher auf seine Seetüchtigkeit untersucht ist, seine Reise fortsetzen.

*** Dirschau, 28. Febr.** Ein russischer Unterthan, Namens Smil, kam gestern mit einer Reisefarte nach Amerika auf dem hiesigen Bahnhof an. Als Israelit fuhr er nicht weiter, sondern wollte den Sabbath hier verleben und wurde von einem Knaben nach der Herberge in Zeisgendorf gewiesen. Dort gesellte sich zu ihm ein dem Arbeiterstande angehöriges Individuum, das ihn nach der Synagoge bringen wollte, statt dessen den Unbekannten aber an die Bedellei führte, dort durch einen Schlag betäubte und ihm,

— In den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich sollen nach einer Berliner Nachricht der „Münd. Allg. Ztg.“ Störungen und Schwierigkeiten eingetreten sein. Angeblich genügen Oesterreich nicht die deutschen Konzessionen in Bezug auf die Getreidezölle.

— Von Seiten der Regierung hat Emin Pascha einen neuen Antrag unter ähnlichen Bedingungen wie Dr. Peters erhalten, den er, wie die „Hamb. Nachr.“ erfahren, zweifellos annehmen wird. Beide beabsichtigen keine kriegerischen Aktionen, sondern nur die Herstellung friedlicher Zustände, sowie eine wirtschaftliche Ausgestaltung in Zentral-Afrika.

— Die Volksschulkommission hat am Freitag die erste Sitzung beendet, nachdem sie den § 203 der Vorlage, welcher die Ueberweisung von 7½ Millionen Mark jährlich aus der lex Fumens zu Schulzwecken vorschlägt, abgelehnt hatte.

— Die Budgetkommission des Reichstags strich am Sonnabend entsprechend der Ablehnung der geforderten ersten Raten für fünf Schiffe auch die ersten Raten für die artilleristische Armierung dieser Schiffe. Von den Forderungen für Ausrüstung und Armierung von Kriegsschiffen zum Gebrauch von Torpedos wurden 214,000 Mk. abgelehnt. Abgelehnt wurden die Forderungen zur Beschaffung eines eisernen Verschluss-pontons in Danzig und die Herstellung einer elektrischen Beleuchtungsanlage auf der Werft in Danzig.

— Die Branntweinsteuerkommission nahm am Freitag Abend einen Antrag Münds mit einem Amendement des Abgeordneten Gröber an, wonach für Vergehen, bei denen eine betrügerische Absicht ausgeschlossen ist, nur Ordnungsstrafen von 100 bis 300 Mk. verhängt werden sollen. Ferner wurde folgende vom Abgeordneten Dr. Buhl vorgeschlagene Fassung angenommen: von dem aus dem Zollauslande in Fässern eingehenden Branntwein werden vom 1. April 1891 ab an Zoll 125 Mk. für 100 Kilogramm; von dem in Flaschen, Krügen oder anderen Umhüllungen eingehenden Branntwein 180 Mk. für 100 Kilogramm erhoben. Damit ist die erste Sitzung des Gesetzentwurfs beendet.

— Die Wahlprüfungscommission des Reichstages schlägt Beanstandung der Wahl des Abgeordneten Voll für Bromberg 2 und Weiszerhebung vor. Der polnische Gegenkandidat war nur um wenige hundert Stimmen in der Minorität geblieben.

— Für die erste juristische Prüfung treten nach einer Ministerialverfügung die neuen Bestimmungen erst mit dem 1. Oktober d. J., nicht mit dem 1. April, in Kraft.

— Der Gedanke der Unteroffizierprämien soll, nach der „Freis. Ztg.“, ein alter Lieblingswunsch des Herrn von Caprivi sein. In Folge dessen wurde erst nach seiner Berufung zum Reichskanzler dies Projekt im Kriegsministerium aufgenommen.

— Das letzte Heft der antisemitischen Monatschrift „Das 20. Jahrhundert“ wurde in **Jena** wegen einer darin enthaltenen Majestätsbeleidigung beschlagnahmt.

— In **Hirschberg** ist der Stadtrath Richter aus Frankfurt a. O. zum Ersten Bürgermeister gewählt worden.

— In **Spandau** ist wegen Majestätsbeleidigung und sozialistischer Reden ein Landwehr-Unteroffizier vom 4. Garde-Regiment verhaftet worden.

*** Hamburg, 28. Febr.** Die „Hamburger Nachrichten“ versuchen an der Spitze der heutigen Abendnummer die Meldung des „Herold“ über eine Aeußerung des Fürsten Bismarck betreffs seiner Brechtthätigkeit zu dementiren, indem sie, gestützt auf in Friedrichsruhe eingezogene Erkundigungen erklären, in den letzten Tagen sei weder eine hervorragende Hamburger Persönlichkeit in Friedrichsruhe gewesen noch eine derartige Aeußerung des Fürsten Bismarck gefallen. Dem gegenüber hält der Korrespondent des „Herold“, der von den letzten Tagen überhaupt nicht gesprochen hat, seine Meldung, deren thatsächlicher Inhalt zweifellos sei, vollständig aufrecht. Auch die „Hamb. Nachr.“ selbst fügen ihrem Dementi hinzu, jene Meldung bestätige nur, was sie selber oft geschrieben, daß nämlich die Redaktion der Zeitung in Hamburg und nicht in Friedrichsruhe sei, daß sie nicht men but matters tadle, daß sie nie prinzipielle Opposition mache, sondern nur Kritik an einzelnen Maßnahmen übe und pflichtgemäß üben müsse, wenn sie dieselben für schädlich halte.

*** Hamburg, 1. März.** Die Sozialdemokratenführer Auer, Bebel, Förster und Singer haben mit dem heutigen Tage das sozialdemokratische Organ „Hamburger Echo“ und die mit ihm verbundene Buchdruckerei des Reichstagsabgeordneten Dieck übernommen, und zwar unter dem Namen „Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer und Compagnie“.

Ausland.

Frankreich. Paris, 28. Febr. Die gesammte Presse sieht den Erlaß des deutschen Reichskanzlers, General v. Caprivi, betreffs der Passvorschriften als die Folge der jüngsten Zwischenfälle an, meint jedoch, es sei Geseß-Verstoß, das unter der Repressalie hauptsächlich leide. Der „Temps“ sagt, aus der Maßnahme, welche die Häuser für die Unfluthheiten und Schwächen der Pariser Bevölkerung büßen läßt, könne eine Lehre für die Zukunft gezogen werden. Die Haltung Frankreichs, so tadellos dieselbe thatsächlich gewesen, habe nicht der Erwartung unparteiischer Beobachter entsprochen, welche glaubten, Frankreich könne die Beziehungen zu dem Nachbarlande leichter und normaler gestalten. Die allgemeine Empfindung sei gewesen, man müsse sich angesichts der Agitation der Boulongisten und Bonapartisten um so fester und vernünftiger zeigen; leider glaubten die Verständigen Alles gethan zu haben, wenn sie keine Extravaganzen begingen, während ihr Stillschweigen den Värm Anderer, nach welchen man uns beurtheilt, noch lauter erscheinen lasse. Wie viele Franzosen außer den Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und drei bis vier Journalen wollten 1870 den Krieg! und doch habe man in Europa sagen können, das Land habe ihn verlangt. Das Journal „Paris“ sagt: Hoffi man, wir würden aus unserer seit 20 Jahren bewahrten Ruhe herausgehen? Nur jene, welche innere politische Zwecke dabei haben, drängen uns dazu; ihre Mäander werden aber fruchtlos bleiben wie alle Vermählungen, uns zur Verzichtsleistung auf das uns Gebührende zu veranlassen. Dasselbe Blatt theilt mit, Boulanger sei im Einvernehmen mit seinen Parteifreunden nach Brüssel gekommen, in der Hoffnung, daß Zwischenfälle es ihm ermöglichen würden, die Grenze zu passiren; das erkläre auch die heftige Sprache der boulangistischen Blätter. — Der „Temps“ schreibt, die Zwischenfälle der letzten Tage bewiesen, daß die Gefinnung der französischen Nation, welche Aenderung auf deutscher Seite gegenüber Frankreich auch eingetreten sein möge, in dieser Hinsicht dieselbe geblieben sei. Diese Gefinnung schließt keineswegs die vollständige Korrektheit der Beziehungen zwischen

[Defonomentwahl.] Der Vorstand der Ressource-Humanitas hat in der am Freitag stattgehabten Vorstandssitzung den bisherigen Defonomen der Loge in Frankfurt a. d. O., Herrn Schilling, zum Defonomen der Ressource Humanitas gewählt.

[Zirkus.] Wie man uns mittheilt, wird der Zirkus E. Blumenfeld Ende. Anfangs nächsten Monats in Elbing mit einer fast um das Doppelte vergrößerten Gesellschaft eintreffen und Vorstellungen geben. Es sollen sich in dem Marfiall der Gesellschaft befinden 75 Pferde und 2 dressirte Schweine. Das Personal ist vollständig neu und gut.

[Personalien.] Der Sekretär Stach bei der Staatsanwaltschaft in Danzig ist zum Rechnungsrevisor bei dem Landgerichte in Königs ernannt worden. Dem Forttaufseher Krügel, bisher in der Oberförsterei Lindenbergr, ist unter Ernennung zum Förster die durch Verletzung des Försters Höhr erledigte Stelle zu Souffenthal in der Oberförsterei Junterhof vom 1. April d. J. ab definitiv übertragen. Dem Forttaufseher Miedke, bisher in der Oberförsterei Hammerstein, ist unter Ernennung zum Förster die am 1. April 1890 neu gegründete, von ihm bisher kommissarisch verwaltete Försterstelle zu Wolfbrügge in der Oberförsterei Hammerstein, vom 1. April d. J. ab definitiv übertragen.

[Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen] ist zum 13. März nach Königsberg einberufen worden.

[Der Monat März] hat ebenedem im Jahreslaufe eine größere Rolle gespielt als heute. Man nahm an, daß in diesem Monat die Welt erschaffen sei und feierte danach das Neujahr, die Römer am 1. Deutschland noch unter Karl d. Gr. am 25., in der Schweiz am Ostertage u. s. w. Für den Landmann bringt der März viel Arbeit, denn nun heißt es wieder den Boden bestellen. Das Wetter spielt natürlich eine Hauptrolle dabei. „Märzenschnee thut den Saaten weh.“ „Donner's im März, giebt es ein fruchtbares Jahr.“ „Ein feuchter fauler März ist des Bauern Schmerz.“ Für die Gesundheit war man früher im Monat März ganz besonders besorgt: Man soll baden, etwas mehr trinken, aber weniger essen denn im Winter; auch süße Speise und Trank gebrauchen, guten alten Wein u. s. w. Man soll fleißig Ader lassen. „Alten Leuten wird Muskaterle und Malteser angethan, als „die echten rechten Gesellen, die einen alten ungestalteten Leib oder Magen erwärmen und lustig machen können.“ — Nun geht die Sonne in den Widder; der ist heiß und gehört dem Feuer zu; darinnen ist gut handeln, wandern, Waare kaufen und im Feuer arbeiten. Kinder in diesem Zeichen geboren sind heberz, tübn und zänktisch; bekommen viel Geld mit dem Weibe, haben bei großen Herren und gemeinen Leuten große Gunst, kommen zu großen Aemtern, aber mit viel Haß und Reid. — Der März ist reich an allerlei Festen, war früher aber noch reicher daran. Am 12. wurde ein Schäferfest gefeiert, das jetzt längst vergessen ist. Dem heiligen Gregorius zu Ehren wurden schon einige Tage vorher aus den Schulknaben ein Bischof und zwei Pfarrer gewählt; der erstere mußte die sogenannte Bischofspredigt einstudieren und am Gregoriusstage erschienen alle Schüler als Handwerker verkleidet. Ihren Bischof in der Mitte zogen sie zur Kirche, wo er sich mit seinen Pfarrern auf Bänken vor dem Altar niederließ. Nach dem Viede „Bene S. Spiritus“ und der vom Prediger gehaltenen Schulpredigt wurde das „Gregoriuslied“ gesungen, dann trat der kleine Bischof vor und hielt seine Rede in Versen. Nach der Kirche hielt er, umgeben von seinen Gefährten, den Umzug durch die Stadt; der Kantor und die Chorjungen fangen, die Einwohner beschenken die Kinder mit Kuchen und ein Schmaus beschloß den Tag. Die Einschreibung der Kinder in den Amtskleider und Handwerktaxen verinnbildlicht ihre künftigen Bestimmungen. Als später Auschreitungen vorkamen, wurde das eigenthümliche Fest abgesehafft. — Am Feste des heiligen Joseph (19.) wird noch heute in Rom ein Feig, „Fritelle“ genannt, in siedendem Fett gebaden und auf der Straße verzehrt und in Prag halten die Hönigschüler an diesem Tage auf dem Josephsplatze ihre Waaren feil. Das Fest der Verkündigung (25.) wurde ebenfalls in den verschiedenen Ländern verschieden gefeiert. Zu Rom stattete der Papst mit großer Feierlichkeit eine Anzahl armer Mädchen aus, von denen diejenigen, welche das Koster erwählen, einen grünen Kranz erhalten und doppelt so viel, als diejenigen, welche sich dem Ehestande widmen.

[Postalisches.] Versetzt sind: der Postpraktikant Senger von Neutomschel nach Posen, die Postassistenten Bernhardt von Gnowrazlaw nach Brieg, Greifin von Danzig nach Göttersfeld, Hoffmann von Klesko nach Glatz, Huch von Posen nach Czempin, Prang von Danzig nach Oliva, Repp von Graubenz nach Garuise, Treichel von Golen nach Driehau, der Postverwalter Jochst von Weissenburg nach Freystadt. Freiwillig ausgeschieden sind der Postkellere Jkier in Posen sowie der Postgehilfe Wolst in Auf.

[Zonentarif.] Anfang nächsten Monats wird in Ostpreußen auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn der Kreuzer-Zonentarif in Kraft treten.

[Patentmeldung.] Herr Gustav Schlacht in Langfuhr hat ein Patent auf ein Kompressorium für Gleichschlepper angemeldet.

[Der Hagel-Verficherungs-Gesellschaft für das Weichsel-Nogat-Delta] gehören nicht nur Besitzer aus dem großen, sondern auch aus dem kleinen Marienburger, dem Danziger Werber und der Elbinger Niederung an. Die Mitgliederzahl derselben ist im Jahre 1890 von 327 auf 340, die Verversicherungssumme von 1,393,435,29 Mark auf 1,563,035,84 Mark, die Prämien-Einnahme von 7275,19 Mark auf 9618,43 Mark und der Reservefond von 14,776,81 Mark auf etwas über 20,000 Mark gestiegen. In 27 Mitglieder wurden 3026,94 Mark Entschädigung für Hagelschlag ausgezahlt. Die Taxations- und Agenturkosten betragen 597 Mark.

[Unsere Nachbarstadt Tolkemit] entwickelt sich in ihrem Holzbearbeitungsgefchäfte von Jahr zu Jahr mehr. Schon vor einiger Zeit waren wir in der Lage, mitzutheilen, daß den Holzarbeitern von Tolkemit die Lieferung von etwa 1 Million Fässern zur Verpackung von Sardellen, Cablar u. s. w. übertragen war. Gegenwärtig sieht man ganze Waggonladungen einfacher Landmöbel der Bahn zuführen, welche ihren Weg nach Hamburg und dem Golfmeere nehmen. Die Holzindustrie scheint in Tolkemit der allberühmten Töpferindustrie siegreiche Konkurrenz zu machen.

[Ein neuer Industriezweig] unserer löblichen Jugend kam uns heute zur Kenntnis. Derselbe besteht darin, daß die Taugenichtse aus Blei Nadelmünzen imittiren, welche genau Größe und Gewicht unserer 10 Pfennig-Stücke haben. Mit diesen werthlosen Erzeugnissen werden die Chokoladen-Automaten geplündert

und findet man in denselben viele dieser Falsifikate, von welchen uns einige Exemplare vorliegen. Die Verüber dieser Diebstähle scheinen keine Kenntniß von der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise zu haben.

[Ueber die Stärke der Haisdecke] sind in letzter Zeit viele falsche Nachrichten verbreitet worden. Das Eis des Kurischen Haffes beträgt durchschnittlich immer noch 15 Zoll, das Eis des Frischen Haffes sogar 20 Zoll bis 2 Fuß. Bei der von dem Kapitän des Eisbrechers auf dem Haff angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß das Eis in der Fahrtrinne auf der Höhe von Kamfistall-Beyle eine Stärke von 18—20 Zoll hat, mithin starkes Thauwetter abzuwarten ist, was inzwischen eingetreten ist, bevor an die Aufbrechung der Rinne gegangen werden kann.

[Von der Weichsel.] Ueber die vor einigen Tagen beendigten Eisprengungen bei Schults wird noch berichtet, daß fast eine Milliarde Kilogramm Eis durch die Sprengungen in die Lüste geschleudert oder in Bewegung gebracht ist, um die anderthalb Meilen lange, bis auf den Grund hinabreichende Eisbarre zu beseitigen. In einer Breite von ca. 40 Meter wird dieselbe jetzt vom Wasser durchströmt und so die Rinne allmählich verbreitert. Bei den Sprengungen war außer dem Thörner Pionier-Kommando mit einem Hauptmann an der Spitze eine Arbeiter-Kolonie von 300 Mann beschäftigt. — Bei Thörn erwartet man bald den Eisgang auf der Weichsel, da die Eisdücke schon bedeutende Risse und Sprünge bekommen hat, die sich unter fortwährendem Knattern erweitern und verlängern. Die Niederungsbewohner haben daher den Fuhrwerksverkehr auf dem Eise eingestellt.

[Viel Wasser.] Das gestern plötzlich eingetretene starke Thauwetter hat in vielen Straßen die Rinnsteine und zum Theil auch die Straßendämme mit Wasser überfluthet, da nach dem Frost die Rinnen wieder durch Eis verstopft waren. Der Friedrich-Wilhelmsplatz und die Leidenamstraße sind an manchen Stellen völlig überfluthet, ebenso Sternstraße und Sonnenstraße. An der Strauchmühle standen ebenfalls gestern große Wassermengen.

[Im hiesigen städtischen Krankenhause] war ultimo Januar ein Bestand von 47 Kranken (31 männl. 16 weibl.), Zugang pro Februar 73 Kranke (56 männl. 17 weibl.), Abgang 82 (61 männl., 21 weibl.), von denen 79 genesen entlassen und 3 gestorben sind. Es bleiben ultimo Februar im Bestande 38 Kranke (26 männl., 12 weibl.).

[Eine blutige That], der ein Menschenleben zum Opfer fiel, gelangte in der Nacht zu gestern im „Goldenen Löwen“ in der Brückstraße zur Ausführung. Es hatte dort der 22 Jahre alte Metall-Dreher und Schlosser Eugen Pisch aus der Burgstraße an einer Versammlung Theil genommen, sich dort aber in trunkenem Zustande so ungebührlich betragen, daß er zwangsweise entfernt werden mußte. Er kehrte indeß wieder zurück und begab sich schließlich nach den oberen Räumen, in welchen ein Tanzkränzchen abgehalten wurde. Aber auch hier benahm er sich so ungeziemend und gemein, daß er seitens des Festordners ebenfalls fortgewiesen werden mußte. Nach einigen Streitereien gelang es auch, den Händelsknecht begütigend bis nach dem Ausgange und bis zur Treppe zu bringen. Hier zog er plötzlich ein offenes Messer aus der Tasche und versetzte dem vor ihm stehenden Festordner, Schlossergesellen Gustav Kroschinski von hier, einen kräftigen Messerstich in die Brust, worauf er entlie. Der Betroffene lief dem Thäter nach und verfolgte ihn bis auf die Straße, fand aber an dem Hause des Klempnermeisters Kunzki zusammen, woselbst er von den hinzugeeilten Personen bereits bewußtlos an der Erde liegend gefunden wurde. Er wurde sofort nach den Restaurationsräumen getragen und ein Arzt, Herr Dr. Dietrich, herbeigeholt, der indeß nur den eingetretenen Tod konstatiren konnte. Diesen Sachverhalt haben die amtlichen Ermittlungen ergeben. Die Leiche wurde ins Krankenhause geschafft, der Mörder aber Nachts noch in seiner Wohnung verhaftet, wohin er sich nach Begehung der That sofort begeben hatte, um den Verdacht von sich möglichst abzulenkeln. Das Messer, dessen sich der Thäter bedient hat und das ein gewöhnliches Taschenmesser war, wurde bei ihm in der Wohnung vorgefunden, außerdem ein Degenstoch, den er scheinbar zu Schlägereien sich selbst angefertigt hat. Der tödliche Stich hat das Herz getroffen und ist senkrecht zwischen zwei Rippen hindurch geführt, so daß die eine Rippe eingeknickt ist. Der Stich war unbedingt tödtlich. Der Verstorbene ist unverheirathet, 25 Jahre alt und wohnte bei seinen Eltern in der Gr. Rosenstraße. Bei dem traurigen Vorfall, der seinen Tod zur Folge hatte, soll er sehr ruhig und mäßig vorgegangen sein, so daß ihm irgend eine Schuld nicht beigemessen werden kann.

[Selbstmord.] An dem Thürgerüst seiner in der 3. Niederstraße belegenen Wohnung wurde heute früh der 30 Jahre alte Lohndiener Georg Schaefer erhängt vorgefunden. Derselbe war unverheirathet und sind die Gründe, die ihn zum Selbstmorde veranlaßt haben, nicht bekannt.

[Eine Metamorphose.] In der Nacht zu gestern wurde der hier wohnhafte Arbeiter Herrmann S. wegen sinnloser Trunkenheit durch den Nachtmacher in den rothen Thurm spedirt. — Als S. des Morgens erwachte, bemerkte er zu seinem nicht geringen Schrecken, daß ihm nicht nur seine Barrikade fehlte, sondern daß er statt seines guten Anzuges, mit dem er ausgegangen war, einen alten zerfetzten an hatte. Wo diese Metamorphose mit ihm vorgegangen und mit wem er zusammen gewesen ist, wußte er nicht anzugeben, doch soll ein Mensch aus Bangritz-Kolonie mit ihm gesehen worden sein.

[Diebstähle.] Einem in Grubenhausen wohnhaften Arbeiter sind in einer der letzten Nächte aus einem Kasten, der sich in einem verschlossenen Stallgebäude befand 18 Männer- und 12 Frauen-Hemden gestohlen worden. Ferner wurden einem in der vorgefertigten Vormittag aus einem verschlossenen Spinde ihrer Wohnung entwendet. Das Mädchen soll dieses Geld kurz zuvor als Lotteriegewinn ausgezahlt erhalten haben. Auch wurde am Freitag das Schaufenster des in der Königsbergerstraße wohnhaften Drogenhändlers und Apothekers B. zum Theil ausgeplündert. Die Diebe hatten zu diesem Zweck die dort vorhandenen Holzstäbe durchschnitten, um mit dem Arm in das Innere des Schaufensters zu gelangen.

Strafammer zu Elbing.

Sitzung vom 2. März.
Die heutige erste Verhandlung brachte uns den Schluß der großen Anklage gegen den hiesigen Banquier Adolph Schumacher, welcher, wie wir früher bereits berichteten, wegen Buchens in einer großen Zahl von Fällen unter Anklage stand und in

der Mehrzahl der Fälle in einer früheren Verhandlung bereits freigesprochen wurde. Heute lagen noch drei damals verurtheilte Sachen vor. Als Verteidiger fungirten die Herren Justizräthe Beer-Königsberg und Horn von hier. Als Mitangeklagter war wiederum Herr Lehrer a. D. Hermanowski vor dem Forum des Gerichts. Geladen waren 12 Zeugen, von welchen 2 kommissarisch vernommen worden sind. Die Anklage geht dahin, daß Angeklagter sich die Nothlage von Geldbarleihen zu Nutze gemacht hat, um hohe Zinsen zu erhalten. Bei dem früheren Kalkulationsbesitz Eisenblätter hatte Hermanowski unterhandelt, welcher dafür Provision bezog. Es handelt sich um Wechselbeträge von 300 und 200 Mark. Angeklagter, welcher Eisenblätter von früher kannte, will von dessen Nothlage nichts gewußt haben. Hermanowski hat sich wegen der Verhältnisse Eisenblätter noch bei den Herren Wendel und Depmeyer erkundigt, wo derselbe noch Forderungen für Kalk ausstehen zu haben vorgab. Auch hier läßt sich eine vorhandene Nothlage nicht feststellen. Aehnlich verhält es sich mit einer Wechselforderung des Postsekretärs Graubmann von 300 Mark, welcher sich zur Zeit des Darlehns noch in fester Stellung befand. Der Angeklagte S. hat bei diesem Betrage stets 12 Mark bei jeder vierteljährlichen Prolongation abgezogen und war auch hier ihm keine Nothlage bekannt, da Graubmann angeblich 800 Thaler Gehalt bezog. Der Wechselbetrag ist inzwischen bei 6 pCt. Zinsen bis auf 150 Mark abgezahlt. Graubmann hatte bei einer Familie von 7 Kindern nur im Ganzen 300 Mark Schulden, weshalb, um diese zu decken, die Wechselschuld kontrahirt wurde. Hermanowski hat hierfür nur freiwillige Entschädigung von 2—3 Mark für seine Gänge erhalten. Der dritte Fall, mit Rechtsanwalt Verner-Dierode ist durch den Kommissionsärz Barilowski eingeleitet, für welchen legerer 3000 Mark im Februar 1888 von Schumacher entlehnt und aus eigener Tasche noch 1000 Mark zugelegt hatte. Für das Geld sind 16 pCt. Zinsen bezahlt. Dieses Geld wurde eingelöst. Im Herbst folgenden Jahres entlehnte Dr. Verner neue 4000 Mk. von S. gegen Wechsel und Verpfändung einer Lebensversicherungspolize. Dieser Wechsel war am 27. März 1890 fällig und soll noch bis April bei dem Darlehner gelegen haben. Der verordnende Buchhalter Otto Siebe ertheilt nach den Büchern Auskunft über dieses Geldgeschäst, bei welchem ein Superwechsel zu Zrthümern im Anlaß gegeben hat. Aus dem Hauptwechsel sind im April zwei Wechsel von 2000 und 2100 Mk. entstanden, von welchen 100 Mk. Zinsenzuschlag war. Diese sind allmählig abgezahlt. Rechtsanwalt Verner will das Geld zur Deckung eines Gefälligkeitsacceptes gebraucht haben, während Barilowski behauptet, daß V. das Geld zur Beschaffung von 300 Schafen und Stieren verwenden wollte. Da Verner wußte, daß Schumacher mit fremdem Gelde arbeitete und für seine reichen Geldquellen hohe Zinsen erzielen mußte, so war derselbe auch zu größeren Opfern als 16 pCt. p. a. bereit, da er seinen Kredit zu schädigen fürchtete, wenn er seine Freunde um Unterkräften anging. Es wird schließlich in den von der Frau Klatt, früher Stolzenhof, eingetretten, Fall der Angeklagte bei einem Darlehn von 3000 Mk. von der Angeklagte bei einem Darlehn von 3000 Mk. sich 100 Mk. Zinsen abgezogen hat. Ein zweiter noch von Frau Klatt kontrahirter Wechsel von 200 Mk. scheint bei Frau K. den Zrthum erregt zu haben, daß diese 200 Mk. ebenfalls für Zinsen gelolten haben, während Angeklagter diese 200 Mk. von dem späteren Darlehn von 3000 Mk. gekürzt hat. Dieses Resultat ergiebt sich auch aus den Büchern. Aehnlich liegt es im Falle Verner. Für diese beiden Sachen beantragt die Staatsanwaltschaft Freisprechung. Bei Graubmann hält dieselbe die Nothlage für erwiesen, wovon auch Angeklagter Kenntniß gehabt hat; doch hält dieselbe Angeklagter der Nothlage für nicht vorhanden eine Ausbeutung der Nothlage fallen. Im Fall Eisenblätter beantragt die Staatsanwaltschaft für Hermanowski 30 Mk. Geldstrafe ev. 6 Tage Gefängniß, für Schumacher 1 Monat Gefängniß und 300 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte in allen Fällen auf Freisprechung beider Angeklagten. Der bis 1 Uhr Mittags dauernden Verhandlung folgten noch einige Berurthungssachen von geringer Bedeutung.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Professor von Helmholz in Berlin, ein geborener Potsdamer, wurde am Freitag in der Sitzung der vorigen Stadtverordneten zum Ehrenbürger der Stadt Potsdam ernannt.

* Bei Verabfolgung des Tuberkulinum Kochi wird der „Apothekergig“ zufolge den Apothekern im Allgemeinen ein Abschlag von 15 pCt. gewährt werden.

* Die weltberühmte Vogelstation auf Helgoland ist nebst seinen Kaiser-, Schmetterlings-, Algen- und Phanerogamen-Sammlungen seitens des Deutschen Reiches erworben.

* Die Entdeckung des Professors Liebreich wird die Berliner Medizinische Gesellschaft auch in ihrer nächsten Sitzung beschäftigen.

* Professor Oskar Liebreich, dessen neues Verfahren gegenwärtig im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht, ist am 15. Februar 1839 in Königsberg i. Pr. geboren. Seine Schulbildung erhielt er am Altsiedelischen Gymnasium und später in Berlin im Werder'schen Gymnasium. Als Sekundar brach er zunächst den Schulbesuch ab, um unter Fresenius sich zum technischen Chemiker auszubilden. Ehe er aber mit seinen Studien zu Ende kam, entschloß er sich Seemann zu werden; er blieb auch zwei Jahre im Seediensie, der ihn nach Afrika führte. Dann aber kehrte er zu seinen chemischen Studien zurück, machte zuvor das Abiturientenexamen und ging 1860 von der Chemie zur Medizin über. 1865 erwarb Liebreich den medizinischen Doktorgrad, 1868 wurde er chemischer Assistent am pathologischen Institut in Berlin, 1869 Jodann Privatdozent, 1871 schon Professor. Von seinen zahlreichen Arbeiten nennen wir diejenigen über das Chloralhydrat und die Salicylsäure.

* **Hamburg.** 1. März. Der Antrag, das Stadttheater durch ein Darlehn von 300,000 Mk. zu subventioniren, wurde von der Bürgerschaft angenommen, bedarf aber einer zweiten Lesung.

* **Manchefer.** 28. Februar. Die Königl. Geographische Gesellschaft ernannte am 25. Februar Dr. Carl Peters einstimmig zum Ehrenmitglied.

Bermischtes.

* In **Mummelsburg** ist ein Dienstmädchen verhaftet, welches versucht, in Abwesenheit des Hausherrn der **Hausfrau** im Schlafe den Hals abzuschneiden.

* Ein **heftiger Sturm** an der Küste von **Yucatan** bei San Felipe hat bedeutenden Schaden angerichtet. Eine Brigg, zwei Goeletten und 13 Schuten litten Schiffbruch, 18 Häuser wurden zerstört, mehrere Personen sollen getödtet sein. Auch der Verlust an Rindvieh ist bedeutend.

Telegraphische Nachrichten.

Wien. 1. März. In einer hier stattgehabten außerordentlich beachtlichen Volksversammlung wurde beschlossen, eine Resolution an den Bundesrath, den Reichstag und an das elsaß-lothringische Staats-Ministerium abzugeben, welche sich gegen die geplante Tarifreform und für den Zonentarif ausspricht.

Greifswald. 1. März. Der Landgerichts-Präsident Buttman ist in Folge einer Lungenentzündung heute früh gestorben.

Zuttgart. 1. März. Die internationale Gemälde-Ausstellung ist heute in der königlichen Staatsgalerie feierlich eröffnet worden. Die Königin, die Prinzen, die Prinzessinnen und die Spitzen der Gesellschaft wohnten der Feier bei. Der Grenzpräsident der Ausstellung, Prinz Wilhelm, hielt die Festrede. Die Königin machte nach der Eröffnungserede einen Rundgang durch die Ausstellung, auf welcher Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Italien und Spanien vertreten sind.

Wien. 1. März. Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe ist mit Gemahlin Nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Paris. 1. März. Diejenigen imperialistischen Komitees, welche Anhänger des Prinzen Viktor sind, hielten heute eine Versammlung ab und bestätigten in der Tagesordnung die Erklärung ihrer Präsidenten vom 26. Februar, worin diese den Anschluß an die Republik aussprachen. — In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Boulangisten des 12. Arrondissements, an welcher gegen 600 Personen theilnahmen, feierten mehrere Redner die Vorgänge der letzten Tage als einen Sieg der boulangistischen Partei über die Regierung, welche gezwungen worden sei, sich vor der Patriotenliga zu beugen. Drouot, hümmlich begrüßt, verlas einen Brief des Malers Dödale, in welchem Letzterer erklärt, daß sein Patriotismus aus dem Streik der jüngsten Tage neu gestärkt hervorgegangen sei. Die Versammlung beschloß Hochfort, Laurent und Cassagnac silberne Denkmünzen für ihre Haltung zu überreichen. — Wie es heißt, wird Boulanger nicht mehr nach Jerich zurückkehren.

Brüssel. 1. März. An Stelle Melots ist de Burlet zum Minister des Innern ernannt worden. Derselbe wird morgen vor dem Könige den Eid leisten.

Neapel. 1. März. Graf Herbert Bismarck ist von seinem Ausfluge nach Egypten hier wieder eingetroffen.

Konstantinopel. 1. März. In Folge außerordentlich starker Schneefälle sind die Orient-Expresszüge gestern und heute ausgeblieben. Die Verkehrsströmung dürfte voraussichtlich mehrere Tage dauern. Die telegraphische Verbindung ist gegenwärtig nicht gestört.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. **Cours vom 28. 2.**

34 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96,90	96,80
34 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,80	97,—
Oesterreichische Goldrente	96,90	97,—
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,60	92,40
Russische Banknoten	237,20	238,—
Oesterreichische Banknoten	176,70	176,90
Deutsche Reichsbankleise	106,50	106,30
4 pCt. preussische Consols	105,80	105,90
4 pCt. Rumänier	87,—	87,—
Marienb.-Bawf. Stamm-Prioritäten	110,10	110,20

Produkten-Börse.

Cours vom 28. 2.	28. 2.	2. 3.
Weizen April-Mai	205,50	204,50
Mai-Juni	205,50	204,50
Roggen mottet		
April-Mai	183,—	179,—
Mai-Juni	179,50	176,50
Petroleum loco	23,80	23,80
Rüböl April-Mai	61,10	60,50
Sept.-Okt.	61,30	61,50
Spiritus 70er April-Mai	49,80	49,80

Königsberg, 2. März. (Von Portatius und Brothe, Getreide, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)

Spiritus pro 10,000 l. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —. Ater.

Loco contingentirt	66,50	66,50	Wief
Loco nicht contingentirt	46,75	—	—
Wief contingentirt	66,—	—	Wief
März nicht contingentirt	46,25	—	—
März nicht contingentirt	46,25	—	bez.

Butter-Bericht.

Gustav Schulze u. Sohn. Berlin (C.), den 28. Februar.

Gertraudenstraße 22.

Die anhaltend festen Berichte und Preissteigerungen in Hamburg und Ropenhagen bewirken, daß Zufuhren sowohl in seiner Hof- wie Landbutter nach hier nur unbedeutend waren.

Trotzdem der hiesige Konsum in der verfloffenen Woche nur schwach war, trafen vom Auslande größere Aufträge ein, welche die Stimmung recht befestigte und eine Preissteigerung von 3/4 veranlaßte.

Amliche Notirungen

der von der ständigen Deputation genähsten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Fiesige Verkaufs-Preise nach Ufsance.

Sof. u. Genossenschafts-Butter la p. 60 Ro. A 108—110

IIa	105—107
IIIa	—
Abfallende	—
Landbutter: Preussische	83—86
Nesbrücker	83—86
Pommersche	83—86
Polnische	83—86
Bayrische Senn-	82—85
Bayrische Land-	82—85
Schlesische	83—87
Galizische	85—88
Margarine	40—70

Tendenz: Die Nachfrage auswärtiger Märkte befestigte die hiesigen Preise.

Plenus venter non student libenter, oder: „Mit vollem Magen ist schlecht studiren.“ Dieses Spruches Wahrheit hat wohl schon mancher beobachtet, der nach eingenommener Mahlzeit sich einer geistigen Arbeit unterziehen wollte und bald ermattet den Kopf sinken ließ, weil die Thätigkeit der Verdauung die Funktionen des Gehirns erschlämmt macht. Das in neuester Zeit dargestellte Kemmerich'sche Fleisch-Pepton schränkt jedoch die Wahrheit obigen Spruches erheblich ein, weil der Genuß desselben in der Bouillon oder anderen Speisen dem Organismus die Arbeit der Verdauung erspart und demzufolge eine allgemeine körperliche und geistige Frische hervorruft; außerdem hat es noch den großen Vorzug, alle anderen Nahrungsmittel an Nährwerth zu übertreffen.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 2. März 1891.
Geburten: Gefangen-Auffeher Hermann Tresp, S. — Arbeiter August Kreowski, S. — Arbeiter Hermann Lange, T. — Fabrikarbeiter Friedrich Weinberg, T. — Fabrikarbeiter Josef Niediger, S. — Schlosser Hermann Grünbeck, T. — Baggermeister Theodor Gehrmann, Zw. 2 T. — Schlosser Friedrich Vindensstrauß, T. — Schmied Johann Grünke, S. — Fabrikarbeiter Carl Oppermann, T.
Aufgebote: Schuhmacher Rudolf Heinrich Knuth-Elb. und Elisabeth Rupp-Mariensfelde.
Sterbefälle: Heizer Joh. Scheffler S. 6 M. — Arbeiter August Jäger, 37 J. — Arbeiterwitwe Aug. Albrecht, geb. Eisenblätter, S. 3 M. — Commis Georg Ludwig Hummler, 37 J. — Arbeiter Jacob Kuhn S. 4 M.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von Nah und Fern, sowie für die vielen Blumen-spenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Malletke bei dem Begräbniß unseres lieben Sohnes **Georg** sagen Allen unsern innigsten Dank im Namen der Hinterbliebenen.
A. Kossack und Frau.

Reflouree Humanitas.
Mittwoch, den 4. März:
SOIRÉE.
Anfang 8 Uhr.
Das Comité.

Bürger-Reflouree.
Dienstag, den 3. März:
Abend-Concert.
Anfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 3. März cr.:
Vortrag
des Herrn **Stadtrath Braun** aus Königsberg über „**Verfassung billiger Arbeiterwohnungen.**“
Bücherwechsel.

Turn-Verein
Stiftungsfeft
am 15. d. M. Anmeldungen dazu werden bis spätestens den 6. März cr. in der Halle erbeten.
Zugleich werden die aktiven Turner zum pünktlichen und regelmäßigen Besuch der Turnstunden aufgefordert.
Der Vorstand.

Zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Mula der Hdh. Töchter Schule.
Sonntag, den 8. März,
Abends 7 Uhr:

Musikal. Abendunterhaltung:
„**Schneewittchen**“
von **Reinecke**,
aufgeführt von der ersten Gesangs-abtheilung der Höheren Töchter Schule und des Lehrerinnen-Seminars unter Leitung ihres Lehrers **H. Helbing** und unter gütiger Mitwirkung der Damen **Fräulein Müller** u. **Fräulein Wilms** von hier.
Karten zu 50 Pf., Textbücher zu 10 Pf. bei **S. Bersuch Nachf.** (Herrn R. Nadolny.)
Direktor **Dr. Witte.**

Sonntag, den 8. März d. J.,
von Nachm. 3½ Uhr:
Großes Kostüm-, Saal- u. Kunstfahren
des **Radsport-Clubs „Elbing“** in der städtischen Turnhalle zum Besten des Armen-Unterstützungs-Vereins.
Billets à Person 50 Pf., Familien-billets 3 Stück 1 M. sind vorher bei dem Cigarrenhändler Herrn **C. F. Krause** und in den Conditoreien der Herren **Mauricio & Co.** und **Thiem** zu haben.

Zum Wohnungswechsel.
Große Auswahl in hochgeleganten
Engl.-Guipure-Salon-Gardinen,
weiß und crème, 10/4 und 12/4 breit, in ganz aparten Genres,
gänzlich unappretirte Waare, schönste, echte Spitzen-Deffins,
Elle 0,60—0,80—1,00.



Vorzüglich waschbare Englisch-Tüll-Gardinen,
schönste Deffins, gute Qualitäten, Elle 0,25—0,30—0,40.
Englisch Tüll-Gardinen sch. Elle 0,13 an.
Englisch-Tüll-Stores
Trompeter von Säckingen für 3,00.

Tülldecken, weiß, 130 Ctm □ 1,25.	65 Ctm □ 0,45.	Tüll-Decken mit reicher Schnurarbeit 65 Ctm. □ 0,65.	Neubles Crêpes, Manilla-Portièrenstoffe, Jute-Portièrenstoffe Elle 0,17 an.
Schooner 0,15.			

Rouleaux-Shirtings in sämtlichen Breiten.
Rouleaux-Tüll-Borden, Elle 0,07 an.
Zeppiche in Aymünster, Brüssel, Velours, Pelusch, Tapestry.
Tischdecken in Pelusches, Rips, Gobelin, reich mit Gold durchwirkt, neuesten Genres.

Türkische Kommoden-Decken mit Schnur garnirt 1,00.	Wollene Gardinenhalter mit Quaste 0,25.	Türkische Tischdecken mit Schnur und Quaste 1,85.	Wollene Gardinenhalter, elegante Quaste, reich m. Seide umspunnen 0,65.
Neubles-schnüre Elle 0,10.	Wollene Quasten 0,27.		

Crème-Congrestoffe zu billigsten Preisen.
Kernmanns Knüpfgarn, crème, für Gardinenzipfen, Rolle 50 Gramm 0,30.

Große Auswahl. **Th. Jacoby.** **Feste Preise.**
Telegramm-Adresse: Glückcollecte Berlin.

Königl. Preuß. 184. Klassenlotterie.
Hauptgewinn 600.000 Mark.
Ziehung der ersten Klasse schon am 3. und 4. März 1891.
Antheillose: 1/2 26, 1/4 13, 1/8 6,50, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M.
Antheil-Bolllose, gültig 1.—4. Klasse: 1/2 104, 1/4 52, 1/8 26, 1/16 13, 1/32 7, 1/64 3,50 M.
Ferner meine beliebten Glückslosse, sortirt: 10/4 130, 10/8 65, 10/16 34, 10/32 17, 10/64 9 M.
Porto 10 Pf., einschreiben 30 Pf., Liste 1.—4. Klasse 1 M., empfiehlt **Berlin O., M. Meyer's Glückskollecte, 40. Grüner Weg 40.**
Telephon: Amt 7a, No. 5771.

Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum
aus der
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.

Bester und billigster Brennstoff für alle Petroleum-Lampen und Kochapparate.
Vorzüge:
Absolute Gefährlosigkeit gegen Explosion.
Größere Leuchtkraft.
Sparsameres Brennen.
Krystallhelle Farbe.
Frei von Petroleum-Geruch.

Selbstverständlich a. jeder gewöhnl. Petroleumlampe u. Kochmaschine zu gebr.

Der Entflammungspunkt auf dem Reichsseitig vorgeschriebenen Petroleumprober ist **doppelt so gross**, als derjenige des gewöhnlichen Petroleums.
In ganzen Fässern und literweise billigst in der **alleinigen Niederlage der Fabrik für Elbing bei Otto Schicht.**

Bier-Depot!
Lagerbier — helles — dunkel — wie Bockbier — auf Flaschen, wie Fässer, stets auf Lager. Billigster Preis frei ins Haus, auch die kleinste Sendung.
A. Prochnow,
18/19 Langehinterstraße 18/19.

100,000 M. Baares Geld gewinnt man in der
Großen Pfälzer Geldlotterie.
Ziehung am 5. März d. J.
à Loos Mark 2,50 incl. Porto und Liste versendet, so lange der Vorrath reicht,
Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.
Telegramm-Adresse: „Dufatenmann“ Berlin.

Bekanntmachung.
Zum Verkaufe der in diesem Frühjahre in unseren Forsten zu hauernden **Faschinen** haben wir Termin auf **Sonnabend, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr,** auf dem Rathhause vor Herrn Forstrath **Kuntze** angesetzt, wozu wir hiermit einladen.
Elbing, den 1. März 1891.
Der Magistrat.

Schon am 3. u. 4. März:
Ziehung der ersten Klasse der kgl. **Preuß. Klassen-Lotterie.**
1) **Originallosse**, die dem Käufer ausgehändigt werden und deren Erneuerung zum amtlichen Planpreise beim kgl. Einnehmer direkt bewirkt werden können, gebe ich: 1/4 120, 1/8 60, 1/16 28, 1/32 15 M.
2) **Originallosse**, die bei mir im Depot belassen werden, gebe ich pro Klasse: 1/4 56, 1/8 28, 1/16 14, 1/32 7,50 M. Wer der Ersparniß von Porto und Umstände wegen alle Klassen vorauszubezahlen wünscht, hat für alle vier Klassen einzulösen für 1/4 220, 1/8 110, 1/16 55, 1/32 28 M.
3) **Antheillosse** gebe ich p. Klasse: 1/4 14, 1/8 7, 1/16 3,50, 1/32 1,75, 1/64 1 M. Bei Vorauszahlung aller 4 Klassen 1/4 55, 1/8 27,50, 1/16 13,75, 1/32 7, 1/64 3,75.
Listen für alle Klassen 1 M., Porto 10 Pf.
Gutsituirte Wiederverkäufer gesucht.
Richard Schröder
Baugeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8 u. 9.
Telegr.-Adr.: Schröderbank.
Gegründet 1875.

Bockbier,
hell,
Lager,
Gräzer,
Dtsch. Porter,
Engl. Porter,
Berl. Weißbier,
Pale Ale
liefert jedes Quantum, flaschenreif, frei in's Haus
Gust. Herrm. Preuss.
Geräucherte Maränen,
vermuthlich letzte Winter-Sendung, erhielt
W. Dückmann.

Messina-Apfelsinen
feinste Frucht.
Frische Pommeranzen,
zum Einlegen,
billigt bei
W. Dückmann.
Französische conservirte Gemüse in Blechdosen,
getrocknete Gemüse,
frischen Blumentohl
empfiehlt
W. Dückmann.
Königsb. Schönb. Märzenbier, Münch. Pilsener, Königsb. Löbel'sche Würstchen.
Gerh. Reimer.

Schulanzeige.
Der neue Kursus in meiner Schule beginnt wieder
Montag, den 6. April.
Charlotte Brauser
kurze Hinterstraße Nr. 7.

Wagen
aller Arten,
ebenfalls größte Auswahl in
Kummet-, Brust- u. Arbeits-Geschirren
bei
Ed. Dyck,
Heilige Geistsstr. 42.
Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.
Saure Milch 2 Pf.
Molken à Liter 1 Pf.
zu haben
Molkerei **Elbing**

Für mein Tuch-, Manufaktur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen
Gehülfen
zum 1. April d. J.
J. F. Ruhm
Ziegenhof.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verstopfung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Ekrophelure. Gegen Gicht, Rheuma, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirkt schnell und schmerzlos offenen Appetit sofort wieder herstellend. Haben in allen Apotheken à Fl. 60 Pf.

Atelier f. künstl. Zahnersatz
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Ein Lehrling
kann sofort oder per 1. April d. J. eintreten bei
J. F. Ruhm, Ziegenhof.

Ein gut möbl. Zimmer
zu vermieten Lange Hinterstraße
Eine herrschaftl. Wohnung von 3 Zimmern, Kammer, Küche und Bad, behör zu vermieten lange Hinterstr.
3 zwei Stuben, Küche, Garten und Bleiche vom 1. April zu vermieten
Kalkscheunstraße 9/10.

Eine kl. Wohnung
in der Herrenstr. zu vermieten
Näheres Neust. Wallstraße 12.
Streut den Menschen Fische
und
den Vögeln Futter!

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 52.

Elbing, den 3. März.

1891.

Das Erbe von Rauheneck.

Novelle von Franz Eugen.

1)

Nachdruck verboten.

Es war ein sonniger Maimorgen, auf den Gartenbeeten blühten Hyazinthen und Tulpen in üppiger Fülle, die Boskets prangten im ersten frischen Grün, und auf den Zweigen der zum Theil noch spärlich belaubten Bäume wiegten sich singend und zwitschernd lustige Vogelpärchen. In den verschlungenen Wegen des Parks, welcher das altersgraue, aber noch wohlerhaltene Schloß Rauheneck umgab, wandelten Arm in Arm ein schlanker Offizier und eine junge Dame, deren Blicke zärtlich in einander ruhten, während die Lippen schwiegen. Endlich sagte die letztere:

„Mich dünkt, Richard, auf Deiner Sitze steigt eine Wolke, die ich an dem Tag, da mein Vater mich Dir verlobte, nicht dort sehen möchte.“

Der junge Offizier zog die kleine Hand, welche auf seinem Arm lag, an seine Lippen und erwiderte mit einem leisen Seufzer: „Ich weiß nicht, ist es die Furcht vor dem Reid der Götter, oder eine Ahnung kommenden Unheils, aber ich kann meines Glückes heute nicht ganz froh werden. Wie, wenn mein Bruder nun doch noch lebte!“

„Beschwöre doch am hellen Tage keine Gespenster heraus, Richard! Lebte Dein Bruder noch, so würde er ja den Aufruf, den mein Vater vor einem Jahre wiederholt in alle australischen Zeitungen einrücken ließ, gelesen und sich längst gemeldet haben, abgesehen davon, daß man doch kaum annehmen kann, er werde drei Jahre die Setzruten ohne alle Nachsicht gelassen haben, nachdem er vorher stets so regelmäßig geschrieben hatte.“

„Ja, Du hast recht,“ versetzte Richard hastig, „ich quäle mich unnütz mit der Furcht, er könne plötzlich erscheinen, und Dein Vater . . .“ Er brach ab und sagte dann, wie entschuldigend: „Ich habe diesen Bruder ja kaum gekannt. Ferdinand war zehn Jahre älter als ich, er besuchte ein Gymnasium, während ich im Kadettenhaus erzogen wurde und die Ferien meist auf dem Gute einer befreundeten Familie zubachte, so daß ich ihm immer nur selten und flüchtig im elterlichen Hause begegnet bin und kaum eine deutliche Erinnerung von ihm habe.“

So ist es wohl begreiflich, daß ich, seit jenem Brief Deines Vaters, in welchem er mir seine Absichten in Bezug auf eine Heirath zwischen Dir und Ferdinand mittheilte und daß, wenn dieser verschollen bliebe, ich an seine Stelle treten solle, in dem Bruder immer nur den gefürchteten Nebenbuhler gesehen und bei dem Gedanken gezittert habe, daß er zurückkehren werde, um mir mein Glück zu rauben. Denn ich,“ fuhr er bewegt fort, „habe Dich, meine Armgard, von dem Tage an geliebt, da ich Dir vor vier Jahren im Hause Deiner Freundin in Berlin zufällig begegnete. Die Stunden, die ich damals mit Dir verlebte, sind die schönste und theuerste Erinnerung meines Lebens geblieben, so weh es mir auch that, daß Du nachher so plötzlich ohne ein Wort des Abschieds für mich aus Berlin verschwandest.“

„Hast Du denn nicht errathen,“ sagte sie, den kleinen, blonden Kopf an seine Schulter lehrend, „daß ich deshalb vor Dir geflohen, weil ich an jenem Ballabend, wo mir Deine Blicke so deutlich sagten, daß Du mich liebtest, auch mein Herz erkannt hatte und es mir klar geworden, daß nur eine schnelle Trennung Dich und mich vor bitteren Täuschungen und schweren Kämpfen bewahren konnte? Es ging uns wie den Kindern der Montecchi und Capuletti,“ setzte sie mit einem halb wehmüthigen, halb schalkhaften Lächeln hinzu, „die Feindschaft der Väter bildete eine unübersteigliche Scheidewand zwischen uns, und ich kannte den meinigen genug, um zu wissen, daß er niemals in die Verbindung seiner Tochter mit dem Sohn des Mannes, den er haßte, gewilligt haben würde. Nur eine so furchtbare Katastrophe, wie der Tod meines Bruders, konnte seinen Sinn in dieser Beziehung so völlig umwandeln.“

„Und Du hast nie daran gedacht, den Kampf mit diesem seinen Haß zu wagen,“ sagte er mit leisem Vornwurf, „und zu versuchen, ob sich sein starrer Sinn nicht erweichen ließe, wenn es das Glück der geliebten Tochter galt?“

„Der geliebten Tochter!“ wiederholte sie bitter und ihr Auge schweifte jenen nach dem Schloß, wo unter einer glasgedeckten Veranda an einem mit Zeitungen bedeckten Tisch ein weißhaariger, düster blickender Mann saß. „Bist Du so wenig Menschenkenner, Richard, daß Du drei Wochen mit uns unter einem

Dache leben kannst, ohne zu sehen, daß ich dem Herzen des Vaters ganz fern stehe?"

"Armgarb!" rief der junge Mann bestürzt.

"Es ist so," sagte sie ruhig, "er hat es mir nie vergeben, daß ich ein Mädchen und kein Knabe war, wie er es meiner armen Mutter lange Jahre als eine Schuld angerechnet, daß sie ihm keinen Erben seines Namens geboren. Das erste freundliche Wort für sie aus seinem Munde habe ich gehört, als er nach der Geburt meines Bruders in das Zimmer trat, wo sie bleich und erschöpft auf ihrem Lager ruhte, und die Wärterin ihm den so heiß ersehnten Stammhalter in die Arme legte. Ich war hinter ihm herein geschlichen und wollte auch das Brüderchen sehen, aber er stieß mich rauh zurück, als ich den Knaben, den er im Arme hielt, zu küssen versuchte. Keine Thräne habe ich in seinem Auge gesehen, als man wenige Tage später meine geliebte Mutter hinaustrug zur letzten Ruhestätte, mit keiner liebevollen Erinnerung hat er je in meiner Gegenwart der Todten gedacht, für ihn gab es nur ein Wesen, das er liebte, um das er sorgte und bangte: seinen Sohn. Ich, die Tochter, war ihm stets völlig gleichgiltig."

"Wie fürchtbar muß es dann für ihn gewesen sein," sagte Richard, "diesen über alles geliebten Sohn zu verlieren, und noch dazu auf solche Weise; man behauptete damals, er habe ihn selbst aus Unvorsichtigkeit auf der Jagd erschossen."

"So ist es! Ein unseliges Zusammentreffen von Zufälligkeiten ließ das Gräßliche geschehen." "Erzähle mir das Nähere. Ich kenne den eigentlichen Hergang nicht, da so verschiedene Gerüchte darüber zirkulirten."

"Mein Vater," erwiderte Armgarb, "hatte Hans auf sein dringendes Bitten an seinem dreizehnten Geburtstag eine kleine Flinte geschenkt, aber die Bedingung daran geknüpft, daß er nur in seiner oder des Försters Begleitung mit derselben in den Wald gehen dürfe, was der Knabe auch fest versprach. Eines Tages nun, als mein Vater sich auf die Jagd begeben hatte, um, wie Hans wußte, in einer bestimmten Richtung auf einen Hirsch zu pfeilen, ging der Knabe mit seiner Flinte heimlich in den Wald, um einmal ganz ohne Aufsicht jagen zu können. In seinem Jagdeifer verirrte er sich und kam, ohne es zu bemerken, in die Gegend, wo der Vater auf dem Anstand war; mit seinen scharfen Augen erkannte er ihn von fern, und versteckte sich in einem Busch, um dort zu warten, bis derselbe sich entfernt haben würde. Mein Vater, der kurzichtig war, sah die Zweige des Buschwerks sich bewegen, und hielt in dem ungewissen Licht der Abenddämmerung den etwas hervorragenden Lauf von Hansens Flinte für ein Hirschgeweih, schoß — und traf den Knaben tödlich. . . . Laß mich von den Tagen voll Jammer und Verzweiflung, die nun folgten, schweigen. . . . Hans lebte noch vierundzwanzig Stunden bei

klarem Bewußtsein und aus seinem eigenen Munde erfuhren wir den traurigen Hergang. Mein Vater war von da an ein gebrochener Mann, alle seine Hoffnungen waren mit dem Sohne zu Grabe getragen, das Leben hatte jeden Reiz für ihn verloren und er wurde der düstere, menschencheue Greis, als den Du ihn kennen gelernt hast. Sein Schmerz um den Verlorenen erhielt noch einen schärferen Stachel durch Gewissensvorwürfe, die er sich machte, er glaubte nämlich in dem Unglück, das ihn auf so verhängnißvolle Weise getroffen, die Vergeltung für ein an Deinem Vater begangenes Unrecht zu sehen, und darin liegt die Erklärung dafür, daß er nach Deinem verstorbenen Bruder mit so fieberhaftem Eifer geforscht, und ihn so gern durch eine Heirath mit mir zum Erben von Rauheneck gemacht hätte."

Richard sah sie betroffen an. "Ich weiß nichts von einem Unrecht, das Dein Vater an dem meinigen begangen hätte, mir ist nur bekannt, daß die beiden Bettern, welche in der Jugend die innigste Freundschaft verband, später die bittersten Feinde wurden; mein Vater aber sprach nie über die Ursache dieser Entzweiung."

"Der meintige eben so wenig. Aber als er kurz nach dem Tode meines Bruders am Typhus erkrankte, hat er mir, ohne es zu ahnen, in seinen wilden Fieberphantasien einen kleinen klaren Einblick in die Vergangenheit und in sein eigenes Seelenleben gegeben. Es wird Dir bekannt sein, daß mein Vater, welcher seine Eltern früh verlor, mit dem Deinigen im Hause Deines Großvaters erzogen wurde. Die beiden Bettern schlossen sich eng aneinander, und auch als der verschiedene Lebensberuf — Dein Vater wurde Offizier, der meintige übernahm die Bewirthschaftung des väterlichen Gutes Rauheneck — dieselben trennte, blieb diese Freundschaft unverändert. Da kam das Jahr achtundvierzig, dessen Freiheitsbestrebungen von meinem Vater mit schwärmerischer Begeisterung begrüßt wurden, während der Deinige von seinem Standpunkt als Edelmann und Offizier in den Forderungen des erwachenden Volksgesistes nichts sah, als strafbare Auflehnung gegen die von Gott eingesetzte Obrigkeit. Es muß in dieser Zeit zu sehr heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Freunden gekommen sein, und als gar mein Vater im Jahr neunundvierzig nach Baden ging, um in den Reihen der Freischärler für die Durchführung der Reichsverfassung zu kämpfen, sagte sich der Deinige in einem sehr verletzenden Briefe ganzlich von ihm los. Nach Jahren kam dann wie Du weißt, die Katastrophe mit Deinem Bruder, den Dein Vater gegen den Rath des meinigen zum Militärstand bestimmt und in eines der vornehmen Kavallerieregimenter hatte treten lassen, und der nun, um es seinen reichen Kameraden gleich zu thun, weit über seine knappen Mittel hinaus gelebt und so viel Schulden gemacht hatte, daß er den Abschied

nehmen mußte, wenn sie nicht bezahlt wurden. Das kleine Vermögen Deines Vaters reichte, obgleich er bereit war, es ganz zu opfern, dazu nicht aus, und in seiner Bedrängniß wandte er sich mit der Bitte um Hilfe an meinen Vater. Er bat ihn der alten Jugendfreundschaft zu gedenken und ihm die Summe zu leihen, die zur Tilgung der Schulden seines Sohnes erforderlich sei, da diesem eine glänzende Karriere in Aussicht stehe und er andernfalls genöthigt sein werde, den Abschied zu nehmen und sein Glück in einem andern Welttheil zu suchen. Mein Vater lehnte diese Bitte kalt und schroff ab, er wies darauf hin, daß er stets davon abgerathen, den jungen Mann, der kein Vermögen besaß, die militärische Laufbahn wählen zu lassen und meinte, es schade diesem gar nichts, wenn er in fremden Ländern es lernen müsse, auf eigenen Füßen zu stehen und seines Glückes Schmied zu sein. Dein Vater ließ diesen Brief ohne Antwort und von da an hat jeder Verkehr zwischen den Vettern aufgehört. Es scheint aber, daß mein Vater, als der Deinige ein paar Jahre darauf starb und er von anderer Seite hörte, daß der Kummer um das Schicksal des ferneren Sohnes, von dem er lange ohne alle Nachricht geblieben, seine Gesundheit untergraben, sich schon bittere Vorwürfe wegen seiner Härte gemacht, und wie ihn dann selbst das Unglück traf, einen geliebten Sohn zu verlieren, sah er darin, wie gesagt, eine strafende Vergeltung. Zu süßnen, was er damals gefehlt, ist seitdem bei ihm nach und nach förmlich zu einer fixen Idee geworden."

"Und das eigentliche Sühnopfer solltest Du werden," fiel Richard bitter ein; "ohne Deine Neigung zu fragen, bestimmte er einen Dir ganz fremden Mann zu Deinem Gatten."

"Daß uns nicht mit meinem Vater rechten," sagte Armgard sanft, "er ist krank und unglücklich, es hat ja Alles eine glückliche Lösung gefunden, und was ich in meinen kühnsten Träumen kaum zu hoffen gewagt, ist selbige Wirklichkeit geworden, ich bin heute mit seinem Segen Deine Braut!"

In diesem Augenblick näherte sich den Beiden ein Diener und meldete, der Wagen für den Herrn Lieutenant sei vorgefahren.

"Schon!" seufzte Armgard. "Daß Du mich heute verlassen willst, sollte ich Dir eigentlich gar nicht verzeihen."

"Der Soldat muß gehorchen, mein Lieb und so schmer es mir wird, mich gerade heute von Dir zu trennen, so muß ich dem General doch dankbar sein, daß er mich gewählt, ihn auf seiner Mission nach Petersburg zu begleiten, es ist dies eine große Auszeichnung für mich."

"Mag sein! Aber der Dienst ist doch ein schlimmer Tyrann. Könntest Du Dich denn gar nicht entschließen, die Uniform auszuziehen und hier in Rauheneck friedlich Deinen Kohl zu bauen, wie mein Vater es Dir vorgeschlagen

und so sehr wünscht, da er höchst ungern einen Offizier seinen Schwiegerjohn nennt?"

"Nein, theure Armgard. Abgesehen davon, daß ich mit Leib und Seele Soldat bin, möchte ich nicht meinen Beruf aufgeben, um in Rauheneck ein müßiges Dasein zu führen, denn Dein Vater würde mir ja nie gestatten, die Verwaltung des Gutes zu übernehmen, so würde ich hier nichts sein, als ein Müßiggänger, das aber könnte ich nicht ertragen, ohne in meiner eigenen Achtung zu sinken."

"Du magst Recht haben," stimmte Armgard bei, "aber es wäre so schön gewesen, hier in Rauheneck mit Dir zu leben! Du weißt nicht, wie ich an diesem Fleckchen Erde hänge, wo ich geboren und aufgewachsen bin, und das mit so viel theuren Erinnerungen an die früh verstorbene Mutter verknüpft ist. Mir ist, als verlöre ich sie noch einmal, wenn ich die Stätte verlasse, wo ich mit ihr gelebt und wo ihr Grab ist."

"Und doch muß ich dies Opfer von Dir fordern, Geliebte!"

"Und ich bin ja bereit, es zu bringen," sagte sie, zärtlich zu ihm aufblickend, "denn ich kann mich dem Gewicht Deiner Gründe nicht verschließen, und wie schwer ich auch von Rauheneck scheide, so weiß ich doch, daß Deine Liebe mir jeden Ort zur Heimath machen wird. . . . Aber komm jetzt zum Vater, um Dich bei ihm zu verabschieden."

Er nickte und sie wandten sich nach der Veranda, wo Herr von Rauheneck noch immer über seinen Zeitungen saß.

"Ich komme, lieber Onkel," redete ihn Richard an, "um Ihnen Lebewohl zu sagen und möchte Ihnen zugleich recht herzlich dafür danken, daß Sie heute den heißesten Wunsch meines Herzens erfüllt und mir erlaubt haben, Armgard meine Braut zu nennen."

Rauheneck sah mit finstern Blick von der Zeitung auf und sagte in ironischem Ton: "Du bist ja recht eilig, die kaum gewonnene Braut zu verlassen, aber bei Dir heißt es natürlich: Herrendienst geht vor Frauendienst."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Von dem in Königsberg verstorbenen **Julius Pohl** seien einige factastische Bemerkungen hier mitgetheilt. Als der schöne Emil Deorient noch in der Blüthe seines Lebens und seiner Kunst stand, gastirte er als Tell im Stadttheater zu Königsberg. In der Schlusszene hielt Deorient den Bogen so ungeschickt, daß die abschnellende Vogensehne seinen Zeigefinger traf und ihm die Haut rißte. Kaum war der Akt zu Ende, so ließ Tell den Bogen klirrend zur Erde fallen, streckte die Hand aus und rief im Tone eines tödtlich Betroffenen: "Ich bin verwundet!" — Pohl, welcher als Wächter beim Hut in der Nähe des Helben stand, stützte den-

selben und half den Wankenden ins Ankleidezimmer bringen. Im Nu verbreitete sich die Nachricht von der Verwundung Debrient's und die Damen vom Theater liefen alle zur Thür des Ankleidezimmers hin, um sich in aufgeregtem Tone nach dem Befinden des schönen Emil zu erkundigen. Bohl hatte mit einem Blick die Geringfügigkeit der Verletzung erkannt, als er aber die Leidenzmiene des Helden und die ängstlichen Gesichter der herandrängenden Frauen sah, wandte er sich mit tiefster Miene gegen die Letzteren und sagte in breitem ostpreussischem Dialekt mit einer beruhigenden Handbewegung: „Er kommt dorch!“ — Jede Ueberhebung eines Kollegen, und mochte derselbe noch so berühmt sein, ließ Bohl nicht ungerügt. Eines Tages traf der Bassist Scaria als Gast in Königsberg ein und da die Direktion außer Stande war, demselben ein besonderes Garderobenzimmer anzuweisen zu können, so befahl Scaria, daß man seinen Platz durch Ofenschirme und eine spanische Wand vom dem großen Raum abheide. Als Bohl am Abend in das gemeinsame Ankleidezimmer trat und des großen Sängers Klause bemerkte, fuhr er den Theaterschneider heftig an und schrie so, daß Scaria jedes Wort hören mußte: „Welcher Esel hat denn die Affenbude bauen lassen? Behandelt man hier zu Lande so einen fremden Gast? Was hat denn der Mann verbrochen, daß man ihn von seinen Kollegen abscheidet und in einem Käfig eingesperrt wie ein wildes Thier? Wenn ich Scaria wäre, würd' ich mir solche Dummheiten ernstlich verbitten. . .“ Am nächsten Morgen ließ Scaria die Extrabude wieder abtragen. — In der „Regiments-tochter“ ärgerte sich Bohl, der den Haushofmeister spielte, wiederholt darüber, daß in der großen Gesellschaftszene die ältesten Choristinnen stets in der ersten Reihe standen und die hübschen jungen Mädchen verdeckten. Als zarte Winke nichts fruchteten und bei einer Wiederholung der Oper wieder die häßlichsten Chordamen im Rahmen der Thüre erschienen, leitete Bohl als Haushofmeister seine Anmeldung in die Worte: „Der älteste Adel des Landes!“ Die Zuschauer lachten hell auf und der älteste Adel ließ von diesem Tage an dem jüngsten den Vortritt.

— **Immer unpünktlich!** Zu den von dem sogenannten „guten Ton“ ausgebildeten Thorheiten gehört auch das Bestreben, niemals pünktlich zur festgesetzten Stunde einer Einladung Folge zu geben. Aus Furcht, vielleicht als der erste zu erscheinen, wollen alle die letzten sein und so hat sich in der Gesellschaft jene Unpünktlichkeit ausgebildet, welche man als einen festen Bestandtheil der heutigen gesellschaftlichen Gepflogenheiten betrachten darf. Und es ist keine der vortheilhaftesten. Zunächst ist die Angst, welcher sie entsprungen, eine einfach lächerliche. Die Besorgniß, daß man als ein „Verhungertes“ erscheinen möchte, welcher die Stunde des „Diners“, „Soupers“ u. garnicht

habe erwarten können und nun mit Sehnsucht auf den Beginn der Tafel harre, die Besorgniß, einem derartigen Verdachte ausgegesetzt zu sein, ist sie nicht einfach thöricht? So bemüht sich einer immer mehr als der andere spät zu kommen und dadurch entsteht eine wirkliche Kalamität, deren auch nur scheinbares Vorhandensein man mit allen Mitteln zu verschweigen sich bestrebt: Hungerig werden nämlich die Gesättigten. Diejenigen, welche die Pünktlichkeit nicht gar zu sehr auf die leichte Achsel genommen, d. h. diejenigen Gäste, die nicht über Gebühr ihr Erscheinen verzögert, müssen mit knurrendem Magen es über sich ergehen lassen, wie eine Viertelstunde nach der anderen dahinschwindet und das beglückende Zeichen zum Beginn der Tafel noch immer nicht gegeben werden kann, weil gewisse vornehme Leute mit dem „guten Ton“ es durchaus für vereinbar halten, andere unschuldige Menschen auf sich warten zu lassen. Aber nicht jedesmal ist es die Absicht, vornehm zu sein, die das Pünktlichkommen veranlaßt. Die holbe Weiblichkeit kann oft beim besten Willen nicht anders als unpünktlich sein. „Das Weibliche zieht sich ewig an!“ hat ein Witbold mit Bezug hierauf und das berühmte goethische Wort periphrastisch gesagt und treffender konnte das Verhalten unserer Damen, wenn es gilt, einer Einladung Folge zu leisten, nicht charakterisirt werden. Freilich vermeinen sie, da sie ihre Toilette unter einem Paragraphen des „Der gute Ton“ heftigten Gesetzbuches vorgelesen und fühlten sich dadurch noch weniger als sonst zu einer Eilfertigkeit angetrieben. Jedenfalls vereinigen sich beide Faktoren: Die Irrlehre von der Bornehmheit des Spätkommens und die genugsam bekannte Verlangsamung der sonst so sinken weibliche Hände, sobald es sich um die Vollendung des Gesellschaftsanzuges handelt, jedenfalls sagen wir haben diese beiden Momente zu dem unwillkürlichen Gange sich vereinigt, das unter dem Banner: „Immer unpünktlich“ einhermarschirende und der Schreden aller lebenswürdigen Witze und rechtzeitig kommender Gäste geworden ist. Darum fort mit dieser Abart des „guten Tones“. „Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige“, heißt es, und wieviel mehr ist sie es darum erst im Bereiche der bürgerlichen Gesellschaft.

Weiteres.

* [Ratheder-Weisheit.] Professor: „Was haben Sie da geschrieben?“ Schüler: „Nichts.“ Professor: „Dann löschen Sie es wieder aus.“ — Professor: „Ja, Sie müssen sich zusammennehmen, denn die Versetzung von der Obersekunda nach der Prima ist schwerer, als ungeliebt.“ — Die Passatwinde fallen bei uns in Südafrika nieder.